

Die EU-Osterweiterung als Chance für deutsche Umwelttechnikunternehmen

## Wachstumsmarkt Umweltschutz?

**Der Umweltschutzmarkt in den mittel- und osteuropäischen Ländern (MOEL) gilt als hochattraktiver Zukunftsmarkt. Die Realität hinkt allerdings noch deutlich hinterher. Wie eine internationale Konferenz Ende letzten Jahres gezeigt hat, ist die Erschließung der Marktpotenziale insbesondere für kleine und mittlere Unternehmen mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden.**

**D**ie Osterweiterung der Europäischen Union (EU) führt zu steigenden Anforderungen an die MOE-Staaten in Sachen Umweltschutz. Bereits das derzeitige Marktvolumen gilt als beträchtlich, für alle MOEL wird von fünf Milliarden Euro jährlich für den Umwelttechnologiemarkt ausgegangen, wovon eineinhalb bis zwei Milliarden exportrelevant sein dürften. Das gesamte Investitionsvolumen wird auf über 100 Milliarden Euro im Zuge des EU-Beitrittes geschätzt (1).

Auch die politischen Rahmenbedingungen scheinen günstig: Mit fünf MOE-Staaten laufen derzeit Beitrittsverhandlungen; seit Ende 1999 ist auch der Umweltschutz Verhandlungsgegenstand. Der Verhandlungsbeginn mit weiteren fünf Staaten steht bevor. Als wahrscheinlicher Beitrittstermin für die am weitesten fortgeschrittenen Staaten, zu denen Polen, Ungarn und Slowenien zählen, gilt derzeit das Jahr 2003.

Schon seit diesem Jahr bietet die EU ein zusätzliches strukturpolitisches Instrument zur Vorbereitung auf den Beitritt (ISPA) an. Damit stehen für alle MOEL bis 2006 für den Umweltschutz jährlich 500 Millionen Euro zur Verfügung, was die jährliche Umweltförderung durch das schon seit 1990 bestehende PHARE-Programm der EU mehr als verdreifacht.

Dennoch lässt der Umweltschutzgütermarkt in den MOEL die Umweltschutzfirmen in Deutschland derzeit nicht in Goldgräberstimmung verfallen. Hierfür gibt es mehrere Gründe:

Das Thema Umwelt wird zunehmend zum Problemfall bei den Beitrittsverhandlungen. Im jüngsten Fortschrittsbericht der EU-Kommission werden besonders bei Polen massive Defizite gesehen (2). Das Fortschrittstempo auf diesem Gebiet wird als zu langsam erachtet. Von Seiten der MOEL sind bei den Verhandlungen lange Übergangsfristen – teilweise bis zum Jahr 2015 – gewünscht worden, die vor allem investitionsintensive Bereiche wie

(Ab)Wasser und Luftreinhaltung betreffen (3). Vieles spricht also dafür, dass die Angleichung der Umweltstandards in einem moderateren Tempo als zunächst angenommen geschehen wird.

Die bisherigen Erfahrungen der in den MOEL tätigen deutschen Firmen lassen den Schluss zu, dass für einen Markteintritt in den dortigen Umweltschutzmarkt vielfältige Schwierigkeiten zu überwinden sind. Unter anderem mit diesen Problemen befasste sich die mit hochrangigen Vertretern aus Politik und Wirtschaft besetzte internationale Tagung *Umwelt im Dialog – Neue Wege zur grenzüberschreitenden Umweltpartnerschaft mit Mittel- und Osteuropa*. Sie fand vom 13. bis zum 16. Oktober 1999 in Magdeburg statt und wurde von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt und dem Institut für Weiterbildung und Beratung im Umweltschutz Magdeburg veranstaltet.

### ► Anlaufschwierigkeiten

Neben Mentalitätsunterschieden und Sprachproblemen stellen vor allem mangelnde Verwaltungsstrukturen eine große Barriere dar. In vielen Bereichen ist beispielsweise ein funktionierendes Gebührensystem Grundvoraussetzung für die Finanzierung von Investitionsvorhaben (zum Beispiel eines Klärwerkes), da die öffentliche Hand nicht über ausreichende Mittel hierfür verfügt. Insbesondere bei den im Abwasserbereich zunehmenden sogenannten Betreibermodellen muss sich ein Investor aus dem Westen neben der technischen Realisierung auch um die Finanzierung kümmern. Dadurch werden solche Projekte schnell zu sehr komplexen Aufgaben, bei denen Standardlösungen nicht verkauft werden können. Speziell für die Verbesserung der Verwaltungsstruktur wurden im Rahmen des PHARE-Programms zahlreiche „twinning-Initiativen“ ins Leben gerufen, bei denen EU-Verwaltungsfachleute vor Ort in den MOEL beim Verwaltungsaufbau helfen. Die Umsetzung dieser Programme begann allerdings erst im letzten Jahr.

Neben Schwierigkeiten in den Importländern, sehen sich die kleinen und mittelständischen Unternehmen aus Deutschland im Wettbewerb benachteiligt, da sie im Vergleich zur Konkurrenz aus anderen EU-Ländern ihrer Meinung nach zu geringe Bundesmittel zur Förderung ihrer Exporte bekommen. Besonders die Förderung von Projekten im kritischen Anfangsstadium wird gewünscht, da vor allem hier viele Projekte scheitern.

Neben der Sicherung der Marktchancen für die Zukunft geht es der Wirtschaft auch noch um etwas anderes: Sie erhofft sich durch den Integrationsprozess der MOEL, dass integrierte Umweltschutzansätze besonders gefördert und teure und ineffiziente End-of-pipe-Lösungen vermieden werden, die bisher in der EU bevorzugt zum Einsatz kommen. Unter Umständen könnten die MOEL in diesem Punkt eine Beispielfunktion für die bisherigen EU-15 haben.

Lag am Anfang des Transformationsprozesses der MOEL der Fokus auf der Reduzierung der Umweltbelastung als solcher – nicht zuletzt im Eigeninteresse der westlichen Nachbarländer – wird inzwischen ein größeres Gewicht auf das wirtschaftliche Interesse des Exportes an Umweltschutzgütern gelegt. Auch wenn nun zunehmend Maßnahmen umgesetzt werden, deren Auswirkung für die derzeitigen EU-Mitglieder weniger offensichtlich ist, scheint es nicht ratsam, wenn die EU den Umweltschutz lediglich auf Gewinne und Arbeitsplätze reduziert.

### Anmerkungen

(1) Vgl. zu umweltpolitischen Anforderungen und Kosten ausführlicher Nill, J./ Petschow, U.: Die vernachlässigte Dimension der EU-Osterweiterung. In: *Ökologisches Wirtschaften* 1/99, S. 5-6.

(2) Vgl. Europäische Kommission: Composite Paper – Regular Report from the Commission on Progress towards Accession by each of the candidate countries. 13.10.1999, [http://www.europa.eu.int./comm/enlargement/report\\_10\\_99/composite/10.htm](http://www.europa.eu.int./comm/enlargement/report_10_99/composite/10.htm)

(3) Vgl. Homeyer, I. v./ Kempmann, L./ Klasing, A.: EU Enlargement: Screening Results in the Environmental Sector. In: *ELNI Newsletter*, Nr. 2/99, S. 43-47.

### Der Autor

Benjamin Lünenbürger ist freier Mitarbeiter von *Ökologisches Wirtschaften*.

**Kontakt:** Wickefstr. 49, 10551 Berlin, Tel. 030/ 39036372,

E-mail: [bobohead@sp.zrz.tu-berlin.de](mailto:bobohead@sp.zrz.tu-berlin.de)

(c) 2010 Authors; licensee IÖW and oekom verlag. This is an article distributed under the terms of the Creative Commons Attribution Non-Commercial No Derivates License (<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/>), which permits unrestricted use, distribution, and reproduction in any medium, provided the original work is properly cited.